

**Meine sehr verehrten Damen und Herren,
guten Abend.**

Jetzt ist es amtlich. Ich freue mich sehr, künftig als Bürgermeister dieser Stadt maßgeblich deren Zukunft mitgestalten zu dürfen.

Zukunft ist auch gleich das richtige Stichwort: Denn darum geht es mir, den Blick nach vorne zu richten. Deshalb sehen Sie es mir bitte nach, wenn ich den Fokus heute Abend deutlich stärker auf das, was ist, und das, was kommt, als auf das, was war, richte. Dass in Zukunft noch einige Dinge aufzuarbeiten sein werden, steht außer Frage.

100-Tage-Frist

Während des Wahlkampfes habe ich eines immer wieder betont: Ich kann Ihnen keine Patentlösungen anbieten. Das kann und werde ich auch heute nicht, und ich will Ihnen auch gerne erklären warum: Unser finanzieller Spielraum tendiert aktuell gen Null – dazu später mehr. Dementsprechend können wir uns keine teuren Fehler leisten. Das, was wir tun, muss nicht nur funktionieren – es muss nachhaltig funktionieren. Wir müssen bei jeder Entscheidung deren Folgen und nach Möglichkeit auch die Folgen der Folgen im Auge behalten. Oder kurz und knapp, wie der Schriftsteller und Dichter Hermann Hesse es einmal formuliert hat:

„Die Praxis sollte das Ergebnis des Nachdenkens sein, nicht umgekehrt.“

Deshalb erbitte ich mir von Ihnen allen die Zeit, die notwendig ist, die Fakten zusammenzutragen, den status quo auszuwerten und darüber nachzudenken. Es ist sicherlich nicht vermessen, sich dafür 100 Tage Zeit zu wünschen. In Politik und Wirtschaft ist das – glaube ich – recht üblich.

Keine Angst: Ich will mich mit diesem zeitlichen Aufschub nicht um konkrete Antworten drücken. Die sollen Sie alle bekommen, aber eben fundiert, ausgegoren und vollständig. Daher fühlen Sie sich schon heute herzlich eingeladen, Ende

Oktober hier in die Stadthalle zu kommen. Dann wird es eine ausführliche Bürgerinformation geben, mit vielen Fragen und klaren Antworten.

Einzelpunkte

Gleichwohl darf ich ein paar Einzelpunkte schon heute herausgreifen, wohl wissend, dass sie bei weitem nicht vollständig sind:

Haushaltskonsolidierung

Ein wichtiger Einzelpunkt ist ohne Zweifel die prekäre Finanzlage der Stadt. Verbindlichkeiten von mehr EUR 50 Mio. und laufende Verluste in Höhe einer knappen EUR 1 Mio. schränken die Handlungsfähigkeit massiv ein. Homberg ist Schutzschirm-Kommune und hat sich gegenüber dem Land Hessen verpflichtet, strenge Sparauflagen zu erfüllen. Sieht es für 2014 noch so aus, als könnten diese Sparziele erreicht werden, stehen wir für 2015 vor der Herausforderung, das laufende jährliche Defizit noch einmal um weitere rund EUR 800.000 verringern zu müssen – und das obwohl ganz wesentliche Konsolidierungsmaßnahmen, die erst für 2015 vorgesehen waren, schon 2014 umgesetzt wurden, sie also für 2015 gar keinen zusätzlichen Effekt mehr entfalten. Das bedeutet, es bleibt uns gar nichts anderes übrig, als weitere Einsparpotentiale zu identifizieren und umzusetzen. Wir stehen unter hohem Zeitdruck, und es werden am Ende auch einige schmerzhaftes Einschnitte dabei sein.

Hier kann ich nur an unser Stadtparlament appellieren, lassen Sie uns das gemeinsam – ohne parteipolitisches Taktieren – angehen. Es ist viel zu wichtig, hier den *turnaround* zu schaffen, als ihn an eigenen Wahlkampfüberlegungen schon im Hinblick auf die Kommunalwahlen 2016 scheitern zu lassen. Ein breiter Konsens mit dem Ziel der Haushaltskonsolidierung wäre dafür hilfreich. Unsere erste gemeinsame Sitzung im Haupt- und Finanzausschuss am 29. Juli wäre sicherlich ein guter Zeitpunkt, einen solchen Kurs einzuschlagen.

Neben den akuten Haushaltsthemen wird es auch immer wieder darum gehen, an den Rahmenbedingungen zu arbeiten, die natürlich in wesentlichen Punkten durch das Land Hessen vorgegeben werden. Nicht nur aus diesem Grund freue ich mich,

dass heute Abend Frau Regine Müller als Mitglied des Hessischen Landtags und der Staatssekretär für Europaangelegenheiten in der Hessischen Staatskanzlei Mark Weinmeister hier sind. Ob Ihrer regionalen Verbundenheit sind Sie für mich so etwas wie die natürlichen politischen Ansprechpartner in Wiesbaden. Die kommunale Haushaltskonsolidierung wird sicherlich immer wieder ein Thema sein.

Homberg als Stadt zum Leben

Lassen Sie mich aber eines ganz klar festhalten: Haushaltskonsolidierung ist ein wichtiges Thema, aber es ist nicht das alleinige Ziel und schon gar nicht die oberste Maxime unseres Handelns: Der wichtigste Punkt ist aus meiner Sicht, Homberg mit all seinen Stadtteilen zum Leben attraktiv zu erhalten oder werden zu lassen. Unter diese „Projektbezeichnung“ lässt sich natürlich praktisch alles subsumieren, deshalb lassen Sie mich nur einige Schlagwörter – ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit und ohne inhaltlich tiefer darauf einzugehen – herausgreifen:

- Medizinische Versorgung
- Kinderbetreuung (speziell in den Kindertagesstätten) / Stärkung des Schulstandortes
- Vitalisierung der Innenstadt
- Stärkung der Stadtteile
- Wirtschaftsförderung
- Integrationsarbeit
- Natur- und Hochwasserschutz
- Stärkung der Vereine, speziell auch der Feuerwehren
- Förderung der Kultur und des Sports
- Tourismus

Zu jedem dieser Einzelpunkte werden wir in den kommenden Wochen Prioritätenlisten erarbeiten, Chancen und Probleme bewerten. Ganz konkret stehen bereits in der nächsten Woche Termin zu einem Gedankenaustausch mit den Erzieherinnen, mit den Schulleitern der Homberger Schulen und mit den Ortbeiräten auf der Tagesordnung. Viele weitere Gespräche werden kurzfristig folgen.

Lassen Sie es mich noch einmal wiederholen: Die Attraktivität Hombergs als Stadt zum Leben muss uns oberstes Ziel sein.

Region / Nachbarkommunen

Eines sollten wir uns in diesem Zusammenhang auch sehr bewusst machen: Alleine sind unsere Möglichkeiten höchst begrenzt. Der Erfolg unserer Stadt hängt maßgeblich vom Erfolg unserer Region ab. U. a. deshalb freut es mich auch sehr, dass Sie, lieber Herr Becker als erster Kreisbeigeordneter des Schwalm-Eder-Kreises, und so viele Bürgermeister aus den Nachbarkommunen heute Abend hier sind. Ich bin mir sicher, dass wir in Zukunft sehr viele Berührungspunkte miteinander haben werden und vielleicht auch noch verstärkt weitere gemeinsame Themen herausarbeiten sollten, für die sich eine engere Zusammenarbeit anbietet.

Partnerstädte / internationale Kontakte

Ein weiterer Punkt der mir – wenn es um den „Blick über den Tellerrand“ hinaus geht – besonders am Herzen liegt, sind unsere internationalen Kontakte und der Austausch mit unseren Partnerstädten Bridgwater, Fresnes und Stolin. Das ist nicht nur unter kulturellen Aspekten eine Bereicherung. Wir können wechselseitig voneinander profitieren, voneinander lernen und Projekte miteinander entwickeln. Deshalb freue ich mich sehr, dass heute Abend der Bürgermeister der Stadt Bridgwater Peter Johnstone mit seiner Ehefrau und die Bürgermeister der Stadt Fresnes Laurinda da Silva und Jean-Jacques Bridey den weiten Weg hier nach Homberg gefunden haben, um bei dieser Veranstaltung dabei zu sein. Dass zeigt mir, dass die hohe Wertschätzung für diese Partnerschaften auf Gegenseitigkeit beruht.

Dear Mrs. and Mr. Johnstone,

I'm very pleased to see you here in Homberg this evening. Our town twinning is of great significance for me and I'm looking forward to our cooperation in future.

*Chère madame da Silva,
cher monsieur Doms,*

je vous souhaite la bienvenue et je suis très heureux de votre présence aujourd'hui. Cela montre que l'amitié franco-allemande exist de façon profonde et j'espère que nos villes jumelées vont continuer de bien travailler ensemble dans l'avenir.

Stromtrasse

Ein Punkt, der mir weitaus weniger Freude als unsere Städtepartnerschaften und stattdessen umso mehr Sorgen bereitet, sind die aktuellen Planungen für die Stromtrasse SuedLink. Es gibt sicher momentan kaum ein Thema, zu dem in Homberg größere Einigkeit besteht: Die Trasse elektrisiert die Menschen – und das aus meiner Sicht völlig zu Recht. Stand heute wirkt die Trassenplanung unausgegoren und nicht nachvollziehbar. Insofern sage ich klar und deutlich NEIN zu dieser Stromautobahn durch die Region und durch unser Stadtgebiet. Der Bürgerinitiative, die sich wegen der bzw. gegen die Trasse gegründet hat, biete ich meine volle Unterstützung an. Ich bin mir sicher, dass wir hier im Schwalm-Eder-Kreis auch politisch einen gemeinsamen Weg gehen werden, und ich setze dabei auch auf die Unterstützung in Berlin durch unsere Bundestagsabgeordneten Dr. Edgar Franke und Bernd Siebert.

Damit wir uns klar verstehen: Ich bin keiner, der die These vertritt, „Strom kommt aus der Steckdose.“ Auch wir haben hier vor Ort unseren Beitrag zu leisten, dass die Energiewende gelingt. Aber es sind eben aus meiner Sicht in erster Linie regionale Energiekonzepte und Projekte zur dezentralen Energieerzeugung, womit wir uns einbringen können. Daran sollten wir arbeiten.

Reformationsstadt

Ein klarer Arbeitsauftrag besteht auch im Zusammenhang mit dem Thema Reformation. Seit 1526 ist Homberg Reformationsstadt, seit einigen Monaten dürfen wir diesen Titel auch offiziell – u. a. auf den Ortsschildern führen. Jetzt gilt es, das Thema weiter mit Leben zu füllen. 2017, wenn sich die Reformation zum 500. Mal jährt und natürlich erst Recht 2026, wenn die Homberger Synode ihren 500. Geburtstag feiert, bieten sich sehr gute Chancen für die Stadt. Sofern wir diese

Möglichkeiten ausschöpfen wollen – und daran besteht für mich keinerlei Zweifel –, stehen wir zeitlich bereits gehörig unter Druck.

Kommunikation und Wahrnehmung der Stadt – nach innen und außen

Ein zentrales Anliegen ist für mich die öffentliche Wahrnehmung unserer Stadt zu verbessern – nach innen und nach außen.

Das bedeutet insbesondere auch, die Bürgerinnen und Bürger „mitzunehmen“, sie aktiv zu informieren und in Entscheidungsprozesse einzubeziehen. Natürlich wird es nicht gelingen, immer alle zu überzeugen, dass am Ende ein bestimmter Weg der richtige ist. Aber auch diejenigen, deren Vorstellungen vielleicht nicht umgesetzt werden, können damit sicher besser umgehen, wenn sich dies in einem transparenten, nachvollziehbaren Entscheidungsprozess vollzogen hat. Die bereits angesprochene Bürgerinformation Ende Oktober ist ein Schritt auf diesem Weg. Aber auch der Einsatz klassischer und neuer Medien zur verstärkten Einbindung der Bürgerinnen und Bürger steht weit oben auf der Agenda.

Ein anderer ganz wesentlicher Punkt ist der Umgang mit dem Thema Kasernengelände. Neben der objektiven Aufarbeitung einzelner, hinlänglicher bekannter und schon in der Vergangenheit schon ausführlich diskutierter Problemfelder, möchte ich schnellstmöglich ein Gespräch mit den Initiatoren des Bürgerbegehrens gegen den Kauf des Kasernengeländes und denjenigen, die den aktuell anhängigen Verwaltungsgerichtsprozess betreiben, führen. Lassen Sie uns hier Möglichkeiten und Auswege diskutieren – denn letztlich ist es für mich befremdlich, dass Stadt und Bürger vor Gericht über bürgerschaftliche Beteiligungsformen streiten müssen.

Neue Akzente möchte ich auch in der Öffentlichkeitsarbeit und im Bereich Stadtmarketing setzen. Hier sollten wir noch einmal kritisch hinterfragen, ob unsere bestehenden Strukturen wirklich zukunftsfähig sind und welche punktuellen Veränderungen unsere Außenwirkung als Stadt verbessern können. Hier steckt noch viel Potential.

Schlussbemerkungen

Gleich im Anschluss wird mein Vorgänger im Amt, Martin Wagner, verabschiedet. In den ersten Tagen dieser Woche haben wir an drei Vormittagen gemeinsam, die laufenden Projekte innerhalb der Verwaltung im Rahmen einer Amtsübergabe diskutiert. Ich kann mir vorstellen, dass es nach einer zwölfjährigen, bewegten Amtszeit nicht leicht fällt, sich zurückzuziehen. Deshalb betrachte ich diese aktive Übergabe auch nicht als selbstverständlich. Das verdient großen Respekt und dafür sage ich Ihnen, lieber Herr Wagner: Herzlichen Dank. Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie für die Zukunft alles Gute.

Wie Sie haben dankenswerter Weise auch die Altbürgermeister Horst Gunkel und Helmuth Blau, angeboten, mir mit Ihrem Rat zur Seite zu stehen. Herzlichen Dank dafür. Ich bin weder zu eitel, noch zu selbstgefällig, das nicht in Anspruch zu nehmen. Daher komme ich ganz bestimmt auf Sie zu.

Wahrscheinlich ist einigen von Ihnen aufgefallen, dass ich häufiger von „wir“ gesprochen habe, wo dem ein oder anderen vielleicht ein „ich“ besser gefallen hätte. Tatsächlich glaube ich aber, dass „wir“ das richtige Wort ist. Denn die vielschichtigen Aufgaben die sich in der Stadt stellen, lassen sich nur gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Verwaltung, im Bauhof, in den Kindertagesstätten und den übrigen städtischen Einrichtungen bewältigen, wobei „gemeinsam“ oder „miteinander“ wirklich im Wortsinne gemeint ist. Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ich freue mich auf die Arbeit mit Ihnen. Ich setze auf Sie, auf Ihr Engagement und Ihre Kompetenz.

Schließlich wende ich mich noch einmal ganz gezielt an Sie, lieber Herr Stadtverordnetenvorsteher, liebe Stadtverordnete: Der Stadtverordnetenversammlung eilt ja nicht unbedingt der Ruf voraus, ein so ganz einfaches Gremium zu sein. Der anfangs zitierte Satz – „ich beneide Sie nicht“ – fiel nicht selten in diesem Zusammenhang. Mir macht das aktuell wenig Sorgen: Ich bin davon überzeugt, dass wir gut miteinander klarkommen werden. Das heißt nicht, dass ich nicht glaube, dass es auch in Zukunft kontroverse Diskussionen geben wird. Im Gegenteil: Die wünsche ich mir sogar. Sie sind wichtiger Bestandteil unserer demokratischen Kultur. Aber ich habe die Hoffnung und auch die ganz klare

Erwartungshaltung, dass diese Diskussionen konstruktiv und sachlich verlaufen werden. Gerne will ich durch meine Arbeit einen wesentlichen Teil der Voraussetzungen dafür schaffen.

Gestatten Sie gegen Ende noch eine persönliche Anmerkung: Ich habe mich sehr darüber gefreut, dass Sie mich am 15. Juni zu Ihrem neuen Bürgermeister gewählt haben. Ich freue mich sehr auf dieses Amt, auf diese Stadt und auf die Menschen hier. Gemeinsam können und werden wir hier vieles bewegen. Das ist es mir wert, auf vieles zu verzichten. Aber auf zwei Dinge will und werde ich nicht verzichten: Ein Rest von Privatleben und ein wenig Zeit für meine Familie. Gönnen Sie mir beides, das würde mich sehr freuen.

Zum Abschluss noch eines: Eingangs sagte ich, dass ich mich freue, die Zukunft unserer Stadt *mitgestalten* zu dürfen. Das war kein Versprecher und ist auch nicht als *understatement* gemeint. Nur gemeinsam können wir unsere Stadt erfolgreich gestalten. Deshalb meine Damen und Herren: Investieren Sie in Homberg, investieren Sie Engagement, Zeit und auch Geld. All das ist hier gut angelegt.

Herzlichen Dank.